Anchor And Burden - Sun Maze



Progressive Avant Garde • Doom-Jazz • Post-Metal
(53:00; Digital; iapetus; 27.11.2026)
Heute geht’s mal raus aus der Komfortzone und rein ins Abenteuer. Für mich zumindest. Kennern der Szene sind die Namen *Markus Reuter, Alexander Paul Dowerk, Bernhard Wöstheinrich* und *Asaf Sirkis* sicher vertraut, mir bisher nicht.

Der Beipackzettel des Downloads verspricht Impromptu Improvisation, aber laut Selbigem im Gegensatz zu vorhergehenden Veröffentlichungen mit aufgehellter Tendenz, hin zur Sonne.
Nach eingehender Lektüre der Rezensionen zu bisherigen Alben und einem interessanten Interview mit Alexander Paul Dowerk bin ich verwirrt, aber gespannt. Ich möchte hier nicht die Informationen aus dem Gelesenen wiederholen, nur eine Grundidee stimmt mich schon vor dem Hören optimistisch: bei der Improvisation dieser Band ist der Grundgedanke WEITER. Kein Verharren auf Ideen, sondern eine permanente Weiterführung, wohin auch immer.

Ganze vier Tracks befinden sich auf dem Album “Sun Maze”, wobei der Kürzeste, ‘Healing Dawn’ über 10 Minuten dauert. Los geht es mit ‘Comet Breed’ und da wird die Latte gleich mal hochgelegt, was Tempo und Atmosphäre angeht. Hier legt der Bass mit Wucht ein Themenschnipsel vor, wobei mir bisher nicht bewusst war, dass eine simple Terz in dieser Lage, die sich ständig wiederholt, so gewaltig klingen kann. Ein wichtiges Element, das auf dem ganzen Album zum Einsatz kommt, ist der Hall. Der bringt räumliche Tiefe, ohne jedoch billig zu

wirken. Die Drums sind präsent, ohne jedoch zu viel zu machen. Dazu kommen die improvisierten Melodiebögen und eingestreute, sphärische Akkorde und damit ist das Stück beschrieben.

Die initialen thematischen Elemente werden konstant verwebt, weiterentwickelt, wieder gelöst und neu angelegt. Es passiert ständig etwas, nur der Bass und die Drums halten das Ganze zusammen, jedoch ohne dass ich das Interesse verliere. Das Stück ist nach elfeinhalb Minuten vorbei und ich konnte in keinem Moment gedanklich abschweifen, was ich bei eingangs erwähnter Improvisation schon faszinierend finde und irgendwie das Credo der Band beweist: Immer weiter, nicht hängen bleiben. Eine Minute vor Schluss wird der Spannungs- und Lautstärkebogen langsam entspannt und bringt mich weich zurück in die Gegenwart.

Da startet auch gleich Track 2, ‘Healing Dawn’. Um Einiges ruhiger geht es hier los, der Bass hat hier etwas mehr zu tun, allerdings alles in einem gemäßigten Rhythmus, wunderschön unterstützt von den Drums. Ich gebe zu, ich höre das Stück jetzt schon zum sechsten Mal und noch immer ist es weder zu lang, noch zu repetitiv, ganz im Gegenteil. Das passt. In der Hälfte des Tracks ist eine Art Zäsur, die eine Umorientierung einleitet und mich wieder neu orientiert. Das Tempo und der generelle Charakter des Stückes bleiben, aber jetzt ist das irgendwie anders. Eher präsente Melodiebögen – wobei ich mich mit dem Begriff Melodie in diesem Kontext nicht wirklich anfreunden kann – schweben über den Drums und dem Bass und den flirrenden Akkorden. Eine Minute vor Schluss wird dann fett ausgebremst und das Ende des Tracks ist auf einmal einfach da. Da frage ich mich, wie die vier Musiker entscheiden, dass es zum Ende geht und wie dann ein musikalisch sinnvoller Abschluss im Kollektiv gefunden wird.

‘Dusk Trance’ hat einen ganz neuen Charakter, transparenter, mit nur einem Bassrhythmus und flirrenden, zirpenden Saiten, die farbige Akzente setzen. Dazu kommen Drums und dann setzt sich ein weiteres Gitarrenthema kontrapunktisch dazwischen.

Der Begriff Trance wird in diesem Stück konsequent umgesetzt, jedes Instrument trägt seinen Teil zu einem konstanten Vorwärts bei und wenn ich die Augen schließe, schwebe ich auf dem Soundteppich in irgendeine Richtung, aber immer in Bewegung. Immer wenn ich mich frage, wie es denn jetzt weitergehen soll, wenn sich der Sound so dicht verwebt hat, dass meine Orientierung verloren geht, dann tritt ein Thema heraus, ändert die Richtung und fokussiert mich aufs Neue. Auch hier werde ich sanft wieder zu mir zurückgeführt und lande unversehrt, gespannt, was als Nächstes kommt.

‘Celestial Cycle’ beginnt mit mächtigen, aber minimalistisch hallenden Klängen und die Musiker lassen sich herrlich Zeit, daraus etwas zu entwickeln. Erst nach zwei Minuten kommt eine melodische Linie über das Ganze, die Drums setzen ab und zu Zäsuren, aber der Charakter des Stücks bleibt erhalten. Auch hier geht es immer Vorwärts. Die kurze gedankliche Pause ab Minute acht dreht das Stück dann in eine rhythmische Richtung, Bass und Drums legen los, noch immer im Stil des Stücks, aber mit mehr Eifer. Elemente, die jetzt dazukommen, sind rhythmischer und insgesamt hat der Track jetzt richtig Fahrt aufgenommen. Aber Achtung: Gefühlt sind die Rhythmen so versetzt, ungerade ineinander verschoben, dass ein Hineinsinken in den Rhythmus unmöglich ist. Und genau das ist es, was diese Musik so interessant macht. Kein Zurücklehnen, sondern Stuhlkante. Gespannt bleiben und ununterbrochen bekommt das Gehirn neue Impulse. Der Schluss dieses Tracks und somit auch des Albums dauert hier zwei Minuten und das ist absolut gerechtfertigt.

Da sitze ich nun, frage mich, was ich eigentlich gehört habe und drücke auf REPLAY.



Woraus besteht denn jetzt die Faszination? Es gibt (zum Glück) keine Modulationen, keine wirklichen Melodien, keine Hooks, da ist irgendwie kein Wiedererkennungswert. Ich kann dazu nicht tanzen, nicht headbangen, es gibt keine Stimme, keinen Text. Dafür aber Musik, die Raum für eigene Gedanken lässt, die mich trägt und nicht fallen lässt und die immer wieder hörbar ist, denn Langeweile kommt keine auf.

Fazit: ich bin sehr positiv überrascht und kann dieses Album nur empfehlen. Hinsetzen und sich wegtragen lassen, im Vertrauen, dass die Rückkehr sanft ist.
Bewertung: 12/15 Punkten

Sun Maze by Anchor and Burden

Surftipps zu Anchor And Burden:
- Homepage
- Bandcamp
- YouTube
- Rezensionen, Liveberichte & Interviews

Abbildungen: mit freundlicher Genehmigung von Alexander Paul Dowerk